

The Kindergarten Teacher
BaZ
14.02.2019
Raphaela Portmann

Ein Wunderkind, seine Lehrerin und ihre Vision Maggie Gyllenhaal glänzt in "The Kindergarten Teacher"

Die übermüdete Kindergartenlehrerin Lisa Spinelli scheint in ihrem Alltag und einer drohenden Midlifecrisis gefangen zu sein. Zu ihren beiden Kindern im Teenageralter, Lainie und Josh, findet sie keinen Draht. Die Tochter hängt am Handy und mit Freunden ab, während der Sohn so distanziert ist, dass seine Existenz dem Zuschauer in der ersten Hälfte des Films fast schon entgeht. Es wirkt so, als ob die beiden Jugendlichen ihre Mutter nicht an ihrem Leben teilhaben lassen; doch auch Lisa bietet ihrem Nachwuchs dafür keinen Nährboden. Sie schwankt zwischen Konfliktscheue und negativer Konfrontation ein informatives, interessantes Gespräch mit ihren Kindern bleibt aus.

Lisas Mann und Vater der Kinder Grant ist zwar ein liebevoller, allerdings auch leidenschaftsloser, opportunistischer Partner. Aus ihrer tristen Existenz versucht Lisa mit Poesie auszubrechen, doch ihre Gedichte finden im Lyrikclub, den sie einmal wöchentlich besucht, keinen allzu grossen Anklang.

Der Wendepunkt in der Geschichte ist Jimmy, einer von Lisas Schülern. Sie hört eines Tages, wie der Fünfjährige ein Gedicht viel zu gut für sein Alter vor sich hersagt, schreibt es auf und gibt es beim nächsten Treffen ihres Lyrikclubs als ihr eigenes aus. Die anderen sind begeistert. Nun soll keines der wertvollen Gedichte, kein Tropfen von Jimmys Talent mehr verloren gehen. Lisa steigert sich in eine ungesunde Obsession mit dem Wunderkind und setzt alle Hebel in Bewegung, um ihre Vision wahr werden zu lassen.

Kein moralischer Kompass

Maggie Gyllenhaal spielt eine unglaublich überzeugende Lisa Spinelli. Ihre Darstellung ist nah an der Realität und hat grossen Identifikationswert. Das ist positiv. Gleichzeitig erzählt der Film die Geschichte einer Narzisstin, die sich über die Bedürfnisse anderer stellt und Jimmy als Schachfigur benutzt, um sich selbst auszuleben. Dabei haftet ihr ein latenter Touch von Übergriffigkeit an, der immer unübersehbarer in den Fokus rückt. Der Film bezieht diesbezüglich vorerst keine eindeutige Stellung und überlässt das finale Urteil dem Zuschauer.

Eine vorgeschobene urweibliche Fürsorglichkeit tarnt den Mangel an Verantwortungs- und Schuldbewusstsein, der in mehreren Szenen sichtbar wird. Als Jimmys Vater Lisa wutentbrannt anruft, weil sie seinen Sohn gegen seinen Willen an ein Event mitgenommen hat, empfindet sie dies als Überreaktion. Genauso wenig Schuldgefühle drängen sich ihr nach ihrem Seitensprung auf.

Oft wird "The Kindergarten Teacher" als die Geschichte einer Mutter und ihres Zerfalls beschrieben. Allerdings spielt Gyllenhaal keine schwache, vom Leben bestrafte Frau, sondern eine berechnende Vertrauensperson, welche ihre Position ausnutzt. Lisas Selbstbild ist das einer Künstlerin, welcher ihr Handwerk verwehrt wurde. Sie verurteilt jeden, der die hohen Künste nicht so schätzt wie sie selbst vom Vater Jimmys über dessen Kindermädchen bis hin zu ihren eigenen Kindern.

Überzeugende Leistung

Der Film der Regisseurin Sara Colangelo, ein Remake des gleichnamigen israelischen Films von 2014, schafft es, ohne grosse Gefühlsausbrüche und spektakuläre Spezialeffekte den Zuschauer zu fesseln. Er lässt sich keinem Genre richtig zuordnen. Vor allem ist Colangelos Adaption aber ein nachdenkliches, überzeugendes Vehikel für Gyllenhaals Talent. Die schauspielerische Leistung der 41-jährigen New Yorkerin treibt die Geschichte mühelos voran. Glaubwürdig verkörpert sie eine ambivalente Person und kommt dabei ohne plakative Selbstdarstellung aus.

Auf den ersten Blick scheint "The Kindergarten Teacher" über grosse Strecken absehbar zu sein und einen geringen Spannungsbogen zu haben, doch in den entscheidenden Details schafft die Storyline es dann doch, den Zuschauer manchmal erleichternd, manchmal erschreckend zu überraschen.